

des  
egen  
wen  
let /  
chen  
dem  
dem  
nur  
gen /  
ben /  
reiß  
Herr  
ch le-  
üssse-  
daz  
eriret  
auch  
ebes-  
ogen?  
ie sich  
nfan-  
gehet  
paar  
rücke  
friede  
Trüb-  
ig als  
rechen  
nicht  
ff

# Die Schiffahrt der Liebe /

solte und wolte  
Bei der vergnügsamen Ehe- Verbindung  
Des Ehrengeachten Herrn

# Christian Gundlichs /

Bürgers Kauff- und Handelsmannes  
in Danzig /

Mit der  
Viel Ehr- und Zugendbegabten

# Jungfer N. S. N. W. /

Des Weyland  
Wohl- Edlen / Hoch- und Wohlweisen

# Herrn Andreas Weissners /

Dieser Königlichen Stadt Thorn hochansehnlichen gewesenen  
Rathsaltestens /

nachgelassenen

# Jungfer Tochter /

Anno 1701. den 14. Junii  
eylfertig abbilden

# Jacob Herden /

J. P. P. Extr. und Pr. Ord.

---

Gedruckt mit Thornischen Schriften.

= V. fol. 2 a. H. 57



Er Mensch / so bald er kaum betreten diese  
Welt  
Ist gleichsam auff der See von Glück- und  
Unglück-Wettern /  
Bald riecht und schaut er Land mit ange-  
nehmen Blättern /  
Bald hat ihm Fluth und See viel Unheyl zugesellt /  
Diesweil er nichts mehr kan als Meer und Himmel sehen /  
Und ihm kein stehend Land läst Bisam-Winde wehen.

Bald nimbt ein Haafen ihn mit sanften Strömen ein /  
Bald sind die Majaden zum Glückes-Wunsch verhanden /  
Bald aber lebet er in mehr als tausend Banden /  
Und jede Welle will ein grimmer Wallfisch seyn /  
Weil Mensch und Menschlichkeit imittelst Furcht und Hoffen  
Ihr Glück und Unglück in dieser See getroffen.

Wohl dem nun der sein Wohl auf Erden also baut /  
Daz dieses Lebens Meer ihm bringe lauter Segen /  
Daz sich bey seinem Schiff des Unglücks Wellen legen.  
Wenn seinem Schöpffer er als einem Pharus traut /  
Und also weder Neid der Klippen ihn kan fällen /  
Noch ein Orcan und Sturm sich ihm entgegen stellen.

Mit was vergleichen wir noch weiter Fluth und See ?  
Wem kan am ähnlichen die Schifferen verbleiben ?  
Wir / wenn ein reiner Zug uns will zur Liebe treiben /  
Wir / (sag ich ) sprechen bald : Der Stand der reinen Eh /  
Denn dieser ist das Schiff das hier in unserm Leben /  
Bald wird mit schönstem Wind / und bald mit Sturm  
umbgeben.

Es sollte fast der Mensch der Erden Inbegriff /  
So bald die Reizungen in Aldern worden rege.  
Leicht zu der Einsamkeit befördern seine Wege /  
Und gar mit schwacher Lust betreten dieses Schiff /

Er

iese  
und  
n/  
ige-  
/  
in/  
n/  
offen  
/  
ee?  
Eh/  
urm  
/  
Er

Er sollte fürchten fast / daß eh der Abend käme /  
Des Meeres Abgrund Ihm sein ganzes Wohl benehme.

Doch Sterbliche getrost / es ist der Ehstand  
Kein grimmer Dracula, man darff mit Agrippinen  
Nicht fürchten / daß diß Schiff zum Sterben solle dienen /  
Es lieffert nicht Ballast nur schönen Zuckertand /  
Doch also wenn zuvor Gott und desselben Segen  
Ihr bey der Leibes-Wahl zum Grunde werdet legen.

Wenn bey Cornelien ein treuer Gracchus liegt /  
Und nicht ein Socrates geplagt wird von Xantippen /  
Wenn keine Delila mit schmeichlerischen Luppen  
Des Simsons Unglück würdt. Wenn auch den Tod besiegt  
Alceste da sie will Admeten wieder schauen /  
Und Artemisia läßt Mausoläen bauen.

So wird dann warlich recht der Ehstand glücklich stehn /  
Es kan desselben Schiff nicht bey Charybd' und Scyllen  
Ein starker Wolken-Bruch von Centner Sorgen füllen /  
Wenn beyde Mann und Frau in goldner Eintracht gehn /  
Wenn die Vergnuglichkeit ist Ander und die Wahren /  
Womit Sie sterbend' lebt in Edens Haafen fahren.

Aetæon lässt sich Dianen wandeln nicht /  
Es darff auch die Gedult nicht einen Otto leiten /  
Und diese Schiffahrt ist beglückt auff allen Seiten /  
Diesweil derselbigen nichts also dann gebricht.  
Die See blaßt Zephyr auff / kein Ander wird gesendet /  
Der Haafen iß ein Wohl / wohin das Schiff sich lenket.

Zu dem ist Lieben ja recht eine Schifferen /  
Diesweil die Venus selbst aus Schaum und Fluth geböhren /  
Als Delos sie vergnügt zur Königin erköhren /  
Als alle Dryaden mit einem Lust-Geschrey  
Aus den Gepüschten sich die Göttin zu verehren  
Mit einem Echo - Thon gedoppelt ließen hören.

Der

Der / Wehrter Bräutigamb / wie mich anizt bedeucht /  
Er auch füßfällig wird / und ihrem Purpur-Throne /  
Nachdem Er neulich sich von Ihrem schlauen Sohne /  
Der unversehens öfft in Herz und Adern schleicht /  
Ließ führen auff die See / wo reine Fluth zu schauen /  
Und wo statt Meeres-Salzs nur Zucker-Tropfen tauen.

Es führt Ihn dieser Schalck numehr als Steuermann  
Mit seinen Fittichen will Er die Winde machen /  
Der Mutter Muschel-Schiff gebraucht Er zu dem Nachen /  
Des Leibes Binde wird seyn Seegel und die Fahn /  
Die Pfeile lassen sich wie Leichte Masten sehen /  
Und statt des Ankers muß sein Bogen rückwärts stehen.

Nehmt drum ihr Liebenden die Schiffahrt wohl in acht /  
Damit sich im Compafß des Glückes Nadel röhre /  
Und Euch Vergnügigkeit die Ruder allzeit führe /  
Eur Anker sey nechst Gott auff Handlungen bedacht /  
Eur Mastbaum sey die Treu / mit der Ihr alle Stunden  
In Noht und in dem Wohl einander bleibt verbunden.

Ich könnte füglich Euch / wenn Cyprie die Hand  
Und Feder führete / was mehreres noch schreiben /  
Wie bey dem Lieben Ihr sollt Eure Schiffahrt treiben /  
Allein weil Venus mir in allem unbekandt /  
So werdet selber Ihr wohl leisten Eure Pflichten /  
Und was ich schreibe nicht / in reiner Stille dichten.

Wohl denn Euch beyden / wohl / Eur Pharus schützt Euch /  
Der schöne Venus-Stern wird Euer Schiff begleiten /  
Und Euch des Höchsten Wohl erfreun in späte Zeiten /  
Bis zu dem Haafen wird Euch selbst das Himmelreich  
Der wehrten Freunde Hauff wünscht Glück den Liebes-  
Fahrten /  
Und will im Geiste schon auff Leibes-Früchte warten.

